

Vorwort

Obwohl Spanisch die offizielle Sprache des Landes Spanien ist, wachsen etwa 15% der Bevölkerung zweisprachig auf und weisen Spanisch tlw. sogar erst als zweite Muttersprache auf. Sechs der siebzehn spanischen Regionen (comunidades autónomas) haben eine andere Sprache als Amtssprache oder als Sprache des Volkes, die Städte Ceuta und Melilla nicht mitgerechnet. Im vorliegenden Heft widmen wir uns diesen Gebieten und den Sprachen, die dort neben Spanisch gesprochen werden. Der Status der jeweiligen Sprachen ist unterschiedlich, sowohl juristisch als auch aus soziolinguistischer Sicht. Allen gemein ist aber die Tatsache, dass die Verfassung von 1978 sie zum ersten Mal in der Geschichte Spaniens erwähnt. Die Erwähnung erfolgt nicht namentlich, jedoch wird den anderen Sprachen ein gewisser Schutz zugestanden, der in den jeweiligen Regionen durch Gesetze ausgebaut wird.

Dies erfolgte ab den 1980er-Jahren zuallererst für das Katalanische, das Baskische und das Galizische und ist allgemein als «Normalisierungsprozess» bekannt. Alle comunidades autónomas haben diesen Normalisierungsprozess anders gestaltet, indem sie jeweils unterschiedliche Normalisierungsgesetze verabschiedet haben, die immer wieder geändert oder abgeschafft wurden, je nachdem, wer die Regierung stellte oder was die Gerichte beschlossen haben. Diese Normalisierungsgesetze betreffen im Allgemeinen die Behörden, das Bildungssystem, die Untertitelung oder Synchronisierung von Filmen, die Etikettierung von Produkten usw. und dienen dazu, die Regionalsprache neben dem Spanischen zu fördern. Diese Förderung sagt über den tatsächlichen Gebrauch der Sprachen in den jeweiligen CCAA allerdings nicht viel aus.

Neben den o.g. Sprachen gibt es in Spanien weitere, kleinere Sprachen, die einen viel schlechteren juristischen Status genießen (außer aranés, einer Variante des Okzitanischen, welche in den katalanischen Pyrenäen gesprochen wird und eine der Amtssprachen von Katalonien ist). Dabei handelt es sich um das Aragonische, in den Pyrenäen von Aragón gesprochen, und das Asturische, in Asturien und im Norden von León gesprochen.

Außen vor bleibt in diesem Heft die linguistische Realität der in Nordafrika gelegenen Städte Melilla und Ceuta, da die dort gesprochenen Sprachen nicht vom Lateinischen abstammen. Außer Spanisch werden dort Arabisch und Tamazight, eine Berber-Sprache, gesprochen, und es gibt schon einige Initiativen, beide als Amtssprachen dieser Städte zu fördern. Des Weiteren wird das Portugiesische, das in einem an Portugal grenzenden Gebiet in Extremadura gesprochen wird (portugués de Olivenza), nicht berücksichtigt. Die jüngeren Generationen verlernen es zunehmend; sie lernen zwar Portugiesisch in der Schule, aber lediglich als Fremdsprache.

In jeder Gesellschaft, in der ein Kontakt zwischen mehreren vorhandenen Sprachen stattfindet, beeinflussen sie sich gegenseitig. Wir betrachten einige Beispiele für den Einfluss der jeweiligen regionalen Sprachen auf das Spanische. Den umgekehrten Fall lassen wir unbeachtet, denn er würde Kenntnisse in den regionalen Sprachen voraussetzen.

Dieses Heft dient nicht dazu, anwendbare Kenntnisse der regionalen Sprachen zu vermitteln. Dennoch gibt es einige Übungen, die die Schülerinnen zur Wahrnehmung und aktiven Auseinandersetzung mit den Sprachen animieren sollen. Im letzten Kapitel (Literatura y cine) kommt außerdem eine Auswahl von Werken zum Tragen, die den Bilingualismus in der spanischen Gesellschaft thematisieren.

Allen Lehrenden und Lernenden wünsche ich an dieser Stelle viel Erfolg bei der Arbeit mit den zusammengestellten Materialien.

Ihre Montserrat Varela Navarro